

DONNERSTAG

## Manner mit Minarett

Große Aufregung um neue Vollmilchpackungen: Sie sind auch in Türkisch (Süz) beschriftet. Das fördere die Entstehung von Parallelgesellschaften, befürchten die Freiheitlichen. Als Nächstes werde wohl ein Minarett die Manner-Schnittenpackung zieren anstatt des gewohnten Stephansdomes. Daher fordert die FPÖ eine deutschsprachige Produktkennzeichnungspflicht. Sie soll verhindern, dass es künftig noch mehr österreichische Produkte mit türkischer oder gar arabischer Aufschrift gibt. Dieses Norstandsgesetz gegen die Überfremdung im Kaufmannsladen kommt aber leider zu spät. Der Rote Stier, eine eigen schmeckende Flüssigkeit, die als Met der jungen Nachtschwärmer gilt, ist ja längst auf dem Markt. Ebenso ein erdbräunes Gesöff, das als multikultureller Durstlöcher angepriesen wird. Auch Sprite, zu Deutsch Kobold, gleichfalls ein Softdrink, korrekt: Sanftgetränk, steht in allen Selbstbedienungsregalen. Nicht zu vergessen hochprozentige Substanzen, die immer noch fremdländische, unaussprechliche Namen tragen. Die deutsche Sprache sei ein heiliges Gut,



Alfred Dorfer befürchtet, dass man bald nicht mehr verstehen wird, was auf einer Zuckerpackung steht



Adela und Hah aus Korea in Hellbrunn



Elaine und Joseph John legen eine »Sound of Music«-Pause ein



Ein Fan umarmt »Marias zauberhafte Do-Re-Mi-Welt«



Reiseleiterin Trudy vor Schloss Leopoldskron

# Edelweiß, Edelweiß

Salzburg-Touristen lieben den Film »Sound of Music«. Eine Rundfahrt zu den Schauplätzen VON UTA GRUENBERGER

beschwört die FPÖ-Heimseite im weltweiten Dazwischenetz unermüdet. Also hinweg mit dem Asylanterfösel. Schnaps darf nicht umgevolkt werden. Natürlich bleibt der größte Skandal unbeachtet. Beim Kauf eines strombetriebenen Vergnügungsgerätes muss man sich in der Gebrauchsanweisung seitenlang durch Islamistenschrift kämpfen, bis man schließlich zu der deutschen Fassung gelangt? Darüber sollte man endlich reden!

AUSSERDEM

## Bei Fuß, Genosse

Worin könnte wohl der Unterschied zwischen »Anwesenheitspflicht« und »Mitwirkungspflicht« bestehen? Der eine Ausdruck entstammt der dystopischen Vorstellungswelt der Innenministerin, die andere Wortschöpfung ist der hilflose Versuch eines Weicheis aus der Sozialdemokratie, sich unter die Knute der österreichischen Ausländerpolitik zu fügen und bei dieser Verrenkung einen Rest von Selbstrespekt zu bewahren. Was natürlich in einem lächerlichen Sprachmanöver münden muss. Es geht um Asylwerber. Sie sollen kaserniert werden; das kann man die Pflicht zum Anwesensein oder zum Mitwirken nennen. Nur eben frei herumlaufen dürfen sie nicht. Damit finstere Gesellen nicht die Luft verpesten, die Vorgärten plündern oder mit aufgehaltener Hand jeden braven Bürger blöd anquatschen. Wird diese Landplage allerdings samt und sonders in Internierungslager gesteckt, in diesem Punkt kann man der Innenministerin nicht widersprechen, wird sich bald Gemeinde um Gemeinde mit einem stolzen Attribut schmücken können: asylantenfrei. Man darf nicht zimperlich sein, soll eines Tages dieses hehre Ziel erreicht sein: ein blitzsauberes Österreich, in dem der Urlaub Urlaub macht. Das wissen natürlich auch Sozialdemokraten, und deshalb haben sie noch bei jedem neuen Fremdengesetz ihren inneren Schweinehund überwinden und sich der überlegenen Logik österreichischer Regierungskunst gefügt. Die erschöpft sich bekanntlich, wie Helmut Qualtinger einmal phonetisch treffend meinte, in dem einen schnarrenden, klirrenden Wort: »Einsperrn!« Der Kummersozi sagt es jetzt eben nur mit Rehleinaugen, wo der böse Blick aus dem Innenministerium Klartext spricht. JOACHIM RIEDL

Sicherheitsgurte anlegen, und während der Fahrt auf den Verzehr von Sandwiches verzichten. »Hello! Good morning, my name is Trudy«, stellt sich eine temperamentvolle Reiseleiterin im fliederfarbenen Dirndl vor. Trudy moderiert eine *Sound of Music*-Sightseeing-Tour – vier Stunden Salzburg, Stadt und Umland, im klimatisierten Reisebus auf den Spuren der originalen Filmkulisse und der historischen Schauplätze des 50 Jahre alten Hollywood-Musicals. Trudy wird all die hübschen Backstage-Anekdoten und Hollywood-Mogeleien während der Dreharbeiten zum Besten geben. Und sie wird Gäste sogar zum Singen, Summen und Schunkeln verführen – jawohl: *Edelweiß, Edelweiß...*

Wer *The Sound of Music* – kurz: SOM – nicht kennt, muss Österreicher oder zumindest deutschsprachiger Herkunft sein. In allen anderen Ländern der Erde wirkt die Schmelze von der *true story of the famous Trapp family* auch eine Generation nach ihrer Entstehung noch immer wie eine Droge. Mit jeder TV-Ausstrahlung kommen Tausende neuer SOM-Abhängiger hinzu, die für den Rest ihres Lebens die Melodien von Maria, ihrem Captain und seinen sieben Kindern als unausrotbare Ohrwürmer in sich tragen. In vielen Fällen spulen die Infizierten auf Stichwort sämtliche Songtexte auswendig herunter – leicht errötend und mit feuchtem Glanz in den Augen.

*The Sound of Music* ist einer der vier erfolgreichsten Hollywood-Musikfilme aller Zeiten, wird von Generation zu Generation weitergegeben und schnürt innige Familienbande durch gemeinsames Singen vor dem Fernsehgerät. Die Einzigen, die diesem Phänomen widerstehen, sind Deutsche und insbesondere Österreicher. Nur bei ihnen ist das Rührstück von Maria, der jungen Novizin aus dem Stift Nonnberg, die nach dem Ende des Ersten Weltkriegs das Herz des gestrandeten U-Boot-Kommandanten Georg Ludwig Ritter von Trapp erobert und die sieben Kinder des Witwers zu einem Familienchor vereint, der sich nach der Flucht vor den Nazis im amerikanischen Exil Weltruhm ersingt, nicht in den kollektiven Schatz trivialer Mythen eingedrungen.

Der SOM-Tourbus kutschiert vorbei an Stift Nonnberg hinaus zu Schloss Leopoldskron, dessen seeseitige Fassade im Film als Motiv für das

Haus des Barons Trapp diente. Am Freibad-Parkplatz nebenan wird gestoppt. Mehrere Dutzend Digitalkameras beginnen, Erinnerungsfotos zu speichern. Trudy erzählt derweil, wie einst Musicalstar Julie Andrews, die Film-Maria, den armen Christopher Plummer, ihren Partner, in Grund und Boden gesungen habe. Er wurde nach den ersten Aufnahmen durch eine singende Synchronstimme ersetzt. »So gemein!«, findet Trudy. Die Touristenschar nickt.

Nicht die einzige Volte in der SOM-Legende. Nachdem beispielsweise Maria Augusta von Trapp, der Baron war 1947 in Boston verstorben, ihre aufpolierte Lebensgeschichte zu Papier gebracht hatte, verkaufte sie 1956 aus Geldnot sämtliche Rechte an Wolfgang Reinhardt, den Sohn des nach Hollywood emigrierten Regisseurs und Festspielgründers Max Reinhardt – für bescheidene 9000 Dollar. Eine Musicalversion der Trapp-Story von Richard Rogers und Oscar Hammerstein, die auf dieser Biografie basierte, brachte es am Broadway auf über tausend Aufführungen. Die Verfilmung durch Robert Wise verwandelte das unwiderstehliche Gemisch aus Alpenromantik, Liebesdrama, Familiendyde und Salzburger Nockerln endgültig zum internationalen Megaseller, der noch immer Geld in die Kassen von 20th Century Fox spült!

Alle essenziellen Lebensfragen werden in dem bittersüßen Filmepos angesprochen: Von »What will my future be?« über »How can love survive?« bis hin zu der kulinarischen Lebensbeichte »My favorite things are schnitzel with noodles and crisp apple strudel«. Und wenn Maria alias Julie Andrews hoch in den Bergen eine einsame Ziegenherde bedojelt – nun denn, das bleibt kein Auge trocken.

Der fröhlichen SOM-Omnibus macht mittlerweile einen zweiten Halt im Park von Schloss Hellbrunn. Dort steht jener Gazebo, vor dem einst Julie Andrews mit weit ausgebreiteten Armen einen ihrer Ohrwürmer schmetterte. In dieser Pose wollen sich natürlich alle verewigt sehen. Die Familien in Tokyo, Toronto und Dubai werden stolz sein. Da sind Nava und Eli, ein Ehepaar aus Israel. SOM-Konsum bisher: zumindest zwölfmal. Mittlerweile be-

rauschen sie sich nur mehr heimlich und ohne die Kids an dem Melodienreigen. Da sind Hah und Adela aus Korea. Ultimate SOM-Fans und Dauerkonsumenten. Da sitzen die einzigen Teenager der Rundfahrtgesellschaft, Heather und Mike aus Boston. SOM seit Kindertagen, die Songs können sie alle auswendig. Und dann Elaine und John Joseph aus San Francisco, auf Sieben-Tage-Tour von München über Salzburg nach Wien. Alle Jahre schauen sie SOM am Weihnachtstag.

Die leicht verächtliche Ignoranz der Österreicher, insbesondere der Salzburger – die wenigsten kennen den Film überhaupt – ist angesichts der Summen, die SOM-Gäste in Stadt und Land lassen, bemerkenswert. Jährlich pilgern rund 300 000 Touristen, hauptsächlich aus Großbritannien, Nordamerika und Fernost, nach Salzburg, um die Originalschauplätze ihres Lieblingsfilms zu besichtigen. Seit 1971 gibt es spezielle Rundfahrten, erfunden von jenem Unternehmen, das schon während der Dreharbeiten für den Transport des Filmteams zuständig war.

Laut der Gästebefragung Österreich beruhen allein 700 000 Nächtigungen in Salzburg auf der Affinität zum Film. 90 Prozent der Besucher aus Übersee sagen, sie seien vor allem wegen des Kino-Evergreens an die Salzach gekommen – Götterlieblich Mozart oder die Festspiele seien ihnen nicht so wichtig. Die meisten SOM-Pilger sind Individualtouristen, die im Schnitt brav 200 bis 250 Euro täglich ausgeben. Mehr als ein Drittel hat den Film öfter als achtmal gesehen. Neuer Hoffungsmarkt für den Salzburger Publikumsmagneten ist nun China. Dort wurden soeben 1,3 Milliarden Men-

schen mit der ersten TV-Ausstrahlung der Kinoklonke beglückt und kamen somit auch mit dem SOM-Virus in Kontakt. Nachdem mittlerweile in Japan jeder dritte Bürger zumindest einmal von dem Musical in seinen Bann gezogen wurde, bestehen im Land der aufgehenden Sonne gute Aussichten, dass sich der Erreger dort bald flächendeckend ausbreiten wird.

Das wären ideale Voraussetzungen für die Mozartstadt, von der SOM-Epidemie zu profitieren und den Süchtigen alle erdenklichen Angebote zu unterbreiten. Doch ein von dem für Tourismus zuständigen Landeshauptmann-Stellvertreter Wilfried Haslauer einst gegründeter SOM-Förderverein schaffte es bis heute nicht, sich auf einen Standort für ein längst überfälliges *Sound of Music*-Museum mit florierendem Souvenirladen zu einigen. Das Barockmuseum im Mirabell, das Kloster Nonnberg, die Remise in Hellbrunn – die unterschiedlichsten Lokaltäten wurden erwogen, jedoch gingen die Meinungen stets zu weit auseinander. Jüngst wurde der Verein deshalb ruhend gestellt. Mit Ausnahme eines Postkarten-Sets im kitschigen Hochglanzstil und einer bereits angejährteten Erinnerungsbroschüre findet die eingeschworene SOM-Gemeinde kaum Mementos in der Stadt, die sie daheim an ihre Sehnsuchtsreise erinnern könnten. Da bleiben lediglich spezielle »Dinner Nights« im Sternbräu, in denen alle bei Bier und deftiger Kost in den unsterblichen Melodien schwelgen können.

»Lay ee odl lay ee, odl lay hee hoo«, wohlweislich hat Trudy das Mikrofon für die Bordlautsprecher beiseitegelegt und hantelt sich jodelnd durch die Sitzreihen des Reisebusses. Im Panorama-Gefährt beginnt die Pilgerschar zu der Hymne zu schunkeln. Schließlich wagt sich die Reiseleiterin zum letzten Höhepunkt der Rundreise vor: »Boys be brave!« Wie wär's nun endlich mit *Edelweiß*? Im Duett mit Captain Trapp vom Tonband wird mutig gesummt und kräftig gesungen. Die Stimmung steigt. Endstation: der Park von Schloss Mirabell. Hier, zwischen Blumenbeeten, Wasserfontänen und Steinskulpturen, dürfen sich alle noch einmal frei austoben, die Arme ausbreiten und »Marias zauberhafte Do-Re-Mi-Welt« umarmen – bis die Foto-Speicherkarten ihren Geist aufgeben.



Der Tourveranstalter transportierte-einst das Filmteam

## IN DER ZEIT

<p><b>POLITIK</b></p> <p>2 EINWANDERUNG Acht Thesen zu Thilo Sarrazin</p> <p>SPD und Ausländer – das andere Integrationsproblem</p> <p>4 ● PROZESSE Die Angeklagten im Brunner-Verfahren</p> <p>5 FRANKREICH Besuch in einem Roma-Lager</p> <p>6 SLOWAKEI Die Frau, die den Griechen Nein sagte</p> <p>7 INTERNET Ein Gespräch mit EU-Kommissarin Cecilia Malmström</p> <p>8 NAHOST Eine Reise an die Grenzen Israels</p> <p>10 RUANDA Die Hinterbliebenen des Völkermords – heute Täter?</p> <p>11 ZEIT-COMIC Hotel Bagdad</p> <p><b>ÖSTERREICH</b></p> <p>12 TOURISMUS Mit der »Sound of Music«-Tour durch Salzburg VON UTA GRUENBERGER</p> <p>DONNERSTALK Alfred Dorfer über gefährliche Milchpackerl</p>	<p>13 SCHWARZBUCH LANDWIRTSCHAFT Abrechnung mit der Bio-Idylle VON HANS WEISS</p> <p>14 BUNDESHEER Militärhunde in haariger Mission VON FLORIAN GASSER</p> <p><b>DOSSIER</b></p> <p>15 PORTRÄT Auf Angeltour mit dem Strippenzieher Bodo Hombach</p> <p>18 WOHENSCHAU BERLIN Die ersten Flüchtlinge aus Iran sind da!</p> <p><b>GESCHICHTE</b></p> <p>19 RASSISMUS Der Judenhass des Hartwig von Hundt-Radowsky</p> <p>20 POLEN Die Partisanin: Das Leben der Emilia Plater</p> <p><b>WIRTSCHAFT</b></p> <p>21 SPEKULANTEN Sie bewegen die Welt</p> <p>23 HSH NORDBANK Schmutzige Tricks gegen unliebsame Manager?</p> <p>24 ● KONJUNKTUR Deutschlands Wirtschaft ist widerstandsfähig</p>	<p>26 HANDWERK Wie eine Baufirma Lehrlinge angelot</p> <p>27 MIGRANTEN Wie Firmen Schüler unterstützen</p> <p>29 IFA Fernsehen und Internet wachsen zusammen</p> <p>30 VERSICHERUNGEN Warum Kunden ihre Police kündigen</p> <p>31 ● ANALYSE Das untaugliche Gutachten für die Atompolitik</p> <p>32 WAS BEWEGT ... H. Dorgerloh, den Herrn der Schlösser?</p> <p>33 GELD-SPEZIAL AUF 4 SEITEN PRIVATE BANKING Ein Gespräch mit Bankmanager Pierre de Weck</p> <p><b>WISSEN</b></p> <p>37 ● INTELLIGENZ 10 Fragen/ Die Psychologin Elsbeth Stern widerspricht Thilo Sarrazin</p> <p>39 ● TECHNIK Ingenieure ringen dem Meer Strom ab</p> <p>40 ARTENSCHUTZ Das Schicksal eines Singvogels</p> <p>41 GRAFIK Was lässt sich am Tatort aus einer Blutlache herauslesen?</p>	<p>42 ARCHÄOLOGIE Der Mythos von den Amazonen</p> <p>45 KINDERZEIT NAHOSTKONFLIKT Worum geht es da?</p> <p>46 KINDER- UND JUGENDBUCH Der Monats-LUCHS</p> <p><b>FEUILLETON</b></p> <p>47 LITERATUR Martin Mosebachs großer Gegenwartsroman »Was davor geschah«</p> <p>48 FRANKREICH Neues von Michel Houellebecq</p> <p>49 ● DEBATTE Wie ich von Sarrazin &amp; Co. muslimifiziert werde</p> <p>50 ARCHITEKTUR Die Biennale in Venedig</p> <p>51 ROMAN Steven Uhly »Mein Leben in Aspik«</p> <p>52 ERZÄHLUNGEN László Krasznahorkai »Seiobo«</p> <p>POLITISCHES BUCH Gwynne Dyer »Schlachtfeld Erde«</p> <p>53 SACHBUCH Drei Bücher von Giorgio Agamben</p>	<p>GESCHICHTE Walter Schmidt (Hrsg.) »Akteure eines Umbruchs«</p> <p>54 KINO Ein Besuch beim Übervater des Zeichentrickfilms, Hayao Miyazaki</p> <p>56 LYRIK Neue Gedichte von Dirk von Petersdorff</p> <p>57 KUNSTMARKT Verschwunden: Van Goghs »Dr. Gachet«</p> <p>58 PORTRÄT Eine Begegnung mit dem Philosophen Charles Taylor</p> <p>KINO Dokumentarfilm über Daniel Schmid</p> <p>59 MODE Die Zeitschrift »I like my style«</p> <p>62 GLAUBEN &amp; ZWEIFELN ERZÄHLUNG Von Menschen und Mäusen</p> <p><b>REISEN</b></p> <p>63 FRANKREICH Jean Cocteau's Landhaus – nun ein Museum</p> <p>64 SOUVENIRS Die meisten landen zu Hause im Kabuff</p> <p>66 SPAZIERGÄNGE Zu den Schauplätzen neuer Romane</p>	<p>67 ● DEUTSCHLAND Das Freiburger Loretto-Bad</p> <p>68 BLICKFANG »Fotoreportagen«</p> <p><b>CHANCEN</b></p> <p>69 DIE METHODE FRAU Aufsteigerinnen verändern die Arbeitswelt</p> <p>70 INTERVIEW Ein Chefheadhunter über Frauenkarrieren</p> <p>71 PRO &amp; CONTRA Frauenquote</p> <p>72 MYTHEN Halbwahrheiten in der Geschlechterdebatte</p> <p>73 USA/SCHWEDEN In Sachen Gleichstellung noch nicht perfekt</p> <p>75 BERUFE MIT ZUKUNFT (1) Arzt DER COACH Gehaltsverhandlungen richtig führen</p> <p>92 ZEIT DER LESER</p> <p>52 Impressum</p> <p>91 LESERBRIEFE</p> <p><small>Die so gekennzeichneten Artikel finden Sie als Audioedit im »Premiumbereich« von ZEIT ONLINE unter www.zeit.de/audio</small></p>
--	--	---	---	--	---